

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes Christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 9.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratentnahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 27. Februar 1914.

Insertionspreis für die wergesp. Pettzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der höchsten Kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Wenzlerwall 9. Telefonruf B. 1546. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

15. Jahrg.

## Die Entwicklung unseres Verbandes im Jahre 1913.

Auf der letzten Seite dieser Zeitung finden die Kollegen die Abrechnung des Verbandes vom Jahre 1913. In ihr spiegelt sich die gesamte Entwicklung des Verbandes im genannten Jahre wieder. Um einen Vergleich mit früheren Jahren zu ermöglichen, bringen wir untenstehend eine Tabelle, die die Entwicklung des Verbandes seit seiner Gründung veranschaulicht.

Das Jahr 1913 war im allgemeinen einer starken Fortentwicklung der Gewerkschaftsbewegung nicht sonderlich günstig. Das Ueberangebot von Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkt beeinträchtigte stark die gewerkschaftsfreudige Stimmung. Darunter litt nicht nur der eine oder andere Verband, sondern die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter überhaupt. Wohl keine der drei großen Gewerkschaftsrichtungen in Deutschland dürfte ihre Anhängerzahl im Jahre 1913 gesteigert haben. Von größeren Fortschritten berichteten lediglich die „Selben“, ein Zeichen, daß es besonders in Zeiten wirtschaftlicher Erschlaffung unter den deutschen Arbeitern Leute gibt, die tagtätig nach oben schauen, damit sie der Brosamen teilhaftig werden, die beim Nipptagen der „Herren“ unter den Tisch fallen.

Unser Verband hatte im Jahre 1913 unter den gleichen Verhältnissen zu arbeiten, wie alle selbständigen Arbeiterorganisationen. Von erheblichen Fortschritten zu berichten ist deshalb nicht möglich. Gätte nicht durch die Anregung des Zentralverbandes gegen Schluß des Jahres eine intensivere Agitation eingeleitet, so würde uns das Jahr 1913 gar einen Mitgliederzuwachs gebracht haben. Der fast allseitig hervorgeratene Wille, dieses unter allen Umständen zu verhüten, hat bewirkt, daß sich die Mitgliederzahl von 17459 am Jahresanfang auf 17689, also um 210 erhöhte. Das ist gewiß kein großer Gewinn. Im Hinblick darauf, daß alle übrigen Holzarbeiterorganisationen Deutschlands im Jahre 1913 mit einem Mitgliederverlust abgekommen sind, ist aber auch der kleine Gewinn ein erfreuliches Ergebnis. Die Aufnahmegebühren des Verbandes, die von 3055,10 Mark im Jahre 1912 auf 2691,50 Mark im Jahre 1913 zurückgingen, können wohl als Beweis für die erschwerte Agitation angeführt werden.

Wedeutungsvoller als der Mitgliederzuwachs ist die Verneuerung der Zahlstellen des Verbandes um 11. Dabei handelt es sich durchweg nur um recht kleine Gruppen. Nachdem aber die Vereinigung nahe beieinander liegender Zahlstellen in unserem Verbande in dem nur möglichsten Maße durchgeführt ist, liegt der besondere Wert dieser Zahlstellenneugründungen in der Erschließung von Gebieten, in die einzudringen dem Verbande bisher unmöglich war. In etwa bieten diese Ansätze eine Garantie für eine günstige Entwicklung des Verbandes in der Zukunft.

Entsprechend der nicht erheblichen Steigerung der Mitgliederzahl ist auch die Einnahme des Verbandes von der des Jahres 1912 nicht allzu sehr verschieden. Die Summe der Wochenbeiträge erhöhte sich gegen das Vorjahr um nur 22 806,93 Mk. auf 527 212,11 Mk. Wenn die Gesamteinnahmen (596 935,18 Mk.) um 34 219,46 Mk. höher wären als die des Vorjahres, so erklärt sich dieses zum guten Teil aus den erheblich angewachsenen Zinsbezügen des Verbandes, die allein bei der Hauptkasse im Berichtsjahr 20 707,82 Mk. ausmachten. Außerdem weist der Posten „Schriften und sonstige Einnahmen“ bei der Hauptkasse ein erhebliches Mehr auf.

Ein Rekordjahr war das Jahr 1913 für den Verband in bezug auf die Unterstützungsleistungen. Sieht man von der Maßregelungsunterstützung ab, so präsentierten sich die Summen aller Unterstützungen des Verbandes in einer bisher noch nicht gekannten Höhe. Selbst die Streikunterstützung war in diesem, doch von Lohnkämpfen anscheinend so ruhigen Jahre höher denn je. Daß die Arbeitslosen- und Reiseunterstützung mit zusammen 84 355,04 Mk. fast doppelt so hoch waren als im Vorjahre erklärt sich durch die schlechte Lage des Arbeitsmarktes. Auch die

Erhöhung der Unterstützungssumme für Umzüge dürfte hierin ihre Erklärung finden. Eine Erfahrungsstatistik ist weiterhin aber auch, daß die Krankheitsfälle in Zeiten mangelnder Arbeitsgelegenheit zahlreicher sind als sonst. Die Steigerung der Krankenunterstützungssumme auf 76 374,19 Mk. im Jahre 1913 bestätigt das erneut. Aus der Verringerung der Maßregelungsunterstützung ergibt sich ungewollt, daß die Verbandsmittelglieder in der flauen Zeit bestrebt waren, möglichst alles zu vermeiden, was den Arbeitgebern als Vorwand zu Maßregelungen hätte dienen können. Mit einer Gesamtsumme von 282 126,72 Mk. an Unterstützungen kann sich der Verband jedenfalls sehen lassen. Die Summe ist der untrügliche Beweis dafür, daß die Kollegen besonders in wirtschaftlichen schlechten Zeiten an den Unterstützungen des Verbandes eine gute Hilfe haben.

Nicht unerheblich gestiegen sind allerdings im Verlande auch die übrigen Ausgaben. Die erschwerte Agitation forderte verstärkte Opfer; das Verbandsorgan brachte eine höhere Belastung infolge des Verfalls durch die Druckerei und auch der Umzug der Zentrale in das neue Heim und die dadurch bedingte höhere Miete sowie die notwendigen Neuanfassungen erforderten größere Ausgaben. Nichtsdestoweniger entfällt der übergroße Teil der Gesamt- und Mehrausgaben auf die Unterstützungen, die gegen das Vorjahr in außergewöhnlichem Maße stiegen.

Das Verbandsvermögen konnte sich auf Grund der vorgebrachten Tatsachen denn auch nicht so vermehren, wie in den Vorjahren. Im Jahre 1910 konnten wir rund 100 000 Mk. auf die „hohe Kante“ legen; im Jahre 1911 155 000 Mk.; im Jahre 1912 etwa 163 000 Mk.; im Berichtsjahre 1913 jedoch nur 83 499,99 Mk. Gätte die große Tarifbewegung im Frühjahr nicht den friedlichen Verlauf genommen, so würde anstatt des Ueberflusses ganz gewiß ein erhebliches Loch in unseren Kassenbestand gekommen sein. Schon ein weiterer, einziger größerer Streik hätte aus dem Plus des Jahres 1913 einen Minus machen können. Eine vorsichtige Finanzwirtschaft ist deshalb bei den tatsächlichen Verhältnissen nach wie vor im Verband von der allergrößten Wichtigkeit. Mit einem Vermögen von 826 706,63 Mk. stehen wir freilich nicht ungenügend da — manche anderen Verbände wären froh, wenn sie ein solches Kassenvermögen, wie unser Verband, besitzen würden — aber trotzdem und allem ist die Ansammlung noch größerer Kapitalien für die Kämpfe der Zukunft unbedingt erforderlich.

Hal uns doch das Jahr 1913 hinsichtlich der Entwicklung des Verbandes auch nicht voll befriedigt, so sind wir doch auch keineswegs enttäuscht. Gern hoffen wir, daß dem Stillstand des Verbandes im letzten Jahre wieder eine Zeit der Fortschritte folgt. Wenn nicht alles täuscht, stehen wir bereits am Anfang einer besseren Lage des Arbeitsmarktes im Holzgewerbe. Das gibt Hoffnung und neuen Mut. Hier und da zeigen sich auch bereits größere Erfolge der Agitation. Nicht ist daran zu zweifeln, daß das gegebene Beispiel wirkt und uns die Zukunft mehr verspricht. Freilich wird der Fortschritt nur dann den gehegten Erwartungen entsprechen, wenn alle Verbandsmittelglieder Hand ans Werk legen, und tatkräftig die Fortentwicklung des Verbandes fördern.

### Rahmarek.

Rahmarek ist der Begründer der „Antigewerkschaftlichen Vereinigung“ in Berlin. Unter dieser Firma betreibt er gewerkschaftlich den Streikbruch, besser gesagt, — organisiert er den Streikbruch, vermittelt er Streikbrecher, heftet er einfältige Arbeitgeber, die sich vom Herrn-im-Hause-Standpunkt nicht lösen können, gründlich aus.

Durch die nachstehende Wiedergabe von Rahmarek-Dokumenten aus der neuesten Zeit, ist beabsichtigt, einen Einblick in die Geschäfts- und Reklametätigkeit dieses Agenten in Streikbrüche zu geben.

An eine Möbelfabrik sandte Rahmarek folgendes Schreiben:

„Anti-Gewerkschaftliche Vereinigung“  
Begründer: Rahmarek.  
Fernsprecher Amt Norden, 5551. Berlin N. 39, den 27. Februar 1914.  
Telegraphenamt: Rahmarek, Chausseest. 59. Möbelfabrik in

Nach einer mir heute zugegangenen Nachricht sind am 27. Februar Ihre organisierten Arbeiter in den Streik getreten. Da ich z. Bt. eine große Anzahl unorganisierten, äußerst tüchtiger Tischler, Polsterer und Maschinenarbeiter aus der Holzbearbeitungsbranche zur Verfügung habe, möchte ich Ihnen empfehlen, zur Niederdrückung des Ausstandes zu Ihren Gunsten unsere Dienste in Anspruch zu nehmen.

- Die Bedingungen wären folgende:
1. Jeder von mir gestellte Arbeiter erhält einen Tagelohn von Mk. 5,00 bei freier Verpflegung und Schlafgelegenheit in der Fabrik (1 Strohhalm und 2 Decken).
  2. Freie Fahrt IV. Klasse hin und zurück.
  3. Zur Verpflegung der Mannschaft stelle ich Ihnen ein Koch mit den nötigen Hilfskräften für den gleichen Lohn, sämtliches Koch- und Tischgeschirr stelle ich während der Dauer des Streiks frei zur Verfügung.
  4. Zur Beaufsichtigung der Mannschaft stelle ich einen tüchtigen, energischen Vorarbeiter, welcher nicht nur für Ruhe und Ordnung, sondern auch dafür zu sorgen hat, daß fleißig und tüchtig gearbeitet wird. Dieser erhält einen Tagelohn von Mk. 8,00.
  5. An Vermittlungsgebühren sind zur Erhaltung der Antigewerkschaftlichen Vereinigung an mich pro Kopf der Betrag von Mk. 10,00 zu entrichten, welcher sofort nach Einstellung zahlbar ist.

Ich gestatte mir noch, Ihnen beigegeben einen Prospekt und Abschrift der letzten Zeugnisse meiner geschätzten Auftraggeber zu überreichen und möchte Ihnen auf Grund derselben und meiner langjährigen Erfahrungen den Rat geben, durch ein schnelles und kräftiges Handeln mittel Ihre aufständigen Leute zur Vernunft zu bringen. Sie werden später einsehen, daß Sie sich dadurch einen ruhigen zufriedenen Arbeiterstand geschaffen haben.

Was die Verpflegung der Leute anbetrifft, so stellt sich der Preis dafür bei sparsamer Defonomie pro Mann und Tag je nach den örtlichen Verhältnissen auf Mk. 1,80 bis 1,60.

Diejenigen Leute, welche Ihren Anforderungen in Bezug auf Arbeitsleistung nicht entsprechen oder gegen Ihre Haus- oder Fabrikordnung verstoßen, können Sie jederzeit ohne Anspruch auf die freie Rückreise entlassen, dafür stelle ich Ihnen kostenlos Ersatz-Akkordarbeit kann zu vorher vereinbarten Preisen geleistet werden, jedoch muß der festgesetzte Tagelohn von Mk. 5,00 unter allen Umständen gezahlt werden.

Sollten Sie geneigt sein, auf mein Angebot näher einzugehen und vorher eine persönliche Besprechung für ratsam halten, bin ich gern bereit, auf Wunsch sofort nach dort zu kommen.

Ihrer geschätzten Nachricht entgegengehend, zeichne  
Hochachtungsvoll  
Anti-Gewerkschaftliche Vereinigung  
Berlin N 39, Chausseest. 59  
geh.: Karl Rahmarek.

Der Empfänger des Briefes war schon genug, nicht auf den Rahmarek'schen Reim einzugehen. — In dem dem Schreiben beigegebenen Prospekt wendet sich Rahmarek wie folgt

An die verehrl. Arbeitgeber Deutschlands.  
Gw. Hochwohlgeboren.

Die von Jahr zu Jahr immer stärker anwachsenden gewerkschaftlich organisierten Arbeiterverbände haben den unterzeichneten Begründer und Leiter der Antigewerkschaftlichen Vereinigung veranlaßt, den immer krasser hervortretenden Terrorismus und unberechtigten Lohnforderungen der organisierten Arbeiterschaft mit Hilfe der Antigewerkschaftlichen Vereinigung zu unterdrücken und den Herren Unternehmern während der Dauer eines Streiks mit ersetzlichen unorganisierten Arbeitskräften zur Seite zu stehen.

## Jahresübersicht zur Entwicklung des Verbandes.

Jahr	Am Jahreschluss		Einnahmen					Ausgaben										Vermögen am Jahreschluss (einschließlich Rücklagen) Mk.	
	Zahlstellen	Mitglieder	Aufnahmegebühren	Wochenbeiträge	Sonst. Beitr. u. Einnahmen	Gesamteinnahmen	Reiseunterstütz.	Arbeitsl. unterstütz.	Streikunterstütz.	Maßregel. unterstütz.	Umzugsunterstütz.	Krankenunterstütz.	Strebegeld	Wittwen-sonst. Unt.	Gesamtunterstütz.	Sonst. Ausg. (Organ. Ver. bezogen, Ser. bezogen) Mk.	Gesamtanwendungen		
1899	11	750	—	628,16	150,00	778,16	—	—	186,00	—	—	—	—	—	186,00	893,55	1019,59	—	
1900	50	2560	439,50	6317,12	4947,86	11704,48	—	—	3805,40	—	—	—	—	—	3322,40	6852,79	10175,19	2421,55	
1901	76	2920	705,00	15944,42	2404,44	19063,86	99,40	198,00	1561,95	217,85	57,00	—	—	65,00	2199,30	13064,24	15263,54	7449,54	
1902	93	3408	998,70	27068,22	6801,17	34868,09	261,20	601,00	6898,05	144,00	165,00	—	—	182,29	8251,54	22330,04	30581,58	12690,87	
1903	104	4318	1261,20	35148,45	5221,98	41621,58	311,40	532,39	12033,19	292,00	41,00	—	—	215,00	13424,98	22415,13	35840,11	21737,79	
1904	171	6834	2516,40	64907,98	8681,06	76165,39	456,85	606,85	16519,79	1248,68	265,38	—	—	650,00	19747,50	37069,45	56810,85	48254,47	
1905	227	9086	3586,50	128568,65	30285,66	162440,81	1269,90	1466,89	62273,39	2177,05	506,00	—	—	1115,00	68808,78	75189,50	153998,23	72169,39	
1906	256	10435	3736,40	201165,75	11900,86	217303,01	3032,25	3891,42	61876,98	3706,79	1121,00	—	—	1134,00	74762,44	105897,62	180660,06	129541,24	
1907	290	11258	3554,75	279486,72	11126,36	298217,83	4595,55	8229,56	100252,09	2370,44	2258,00	—	—	1576,00	127602,75	131908,61	259511,86	184755,03	
1908	253	10849	2015,75	282847,84	18361,22	303234,81	6344,01	22099,68	51146,44	8528,21	1753,52	—	—	2556,00	112643,07	126455,76	239107,83	260902,20	
1909	255	11312	2198,30	295648,55	22771,04	320617,89	7170,85	32738,04	74406,19	3654,56	2370,00	—	—	2652,50	157840,64	107975,58	265816,17	315703,92	
1910	264	13407	3060,25	355077,59	50425,27	408563,11	7149,75	25781,29	74892,62	4563,45	3265,00	—	—	3130,00	154908,50	153552,56	308461,06	415305,97	
1911	266	16448	3558,00	448261,59	39153,22	490972,81	6689,00	24396,95	90205,35	2014,70	2964,50	—	—	4060,00	183391,19	153367,36	336693,55	570080,28	
1912	300	17459	3055,10	504405,18	59305,44	557765,72	9024,33	34581,15	68946,72	2170,55	3717,50	—	—	4068,00	7155,01	190244,06	194385,26	384579,31	743266,64
1913	311	17689	2691,50	527212,11	67081,59	596935,18	12031,75	72333,29	102426,43	1437,24	4010,65	—	—	5027,50	8495,62	232126,72	231353,47	518435,19	826763,68

Die Antigenossenschaftliche Vereinigung, welche zur Zeit circa 2000 Anhänger hat und in welcher alle Berufe und Branchen, Arbeiter, Maschinenarbeiter und gelehrte Handwerker der Metall- und Holzindustrie vertreten sind, hat seit ihrem Bestehen in zahlreichen Streiks und Ausperrungen gearbeitet und nachweislich in den meisten Betrieben die Streikenden zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit gezwungen.

Der deutlichste Beweis für die Wahrheit vorstehender Behauptungen sind die vielen Anerkennungen und Prima-Prege-nisse, welche der Antigenossenschaftlichen Vereinigung von Seiten der Herren Unternehmer, welche unsere Dienste in Anspruch genommen haben, ausgestellt wurden, und gestatte ich mir, Ihnen umstehend einige davon zur gest. Kenntnisnahme ergebenst zu unterbreiten.

Sollte in absehbarer Zeit in Ihrem Betriebe ein Streik oder Ausperrung der organisierten Arbeitnehmer nicht zu umgehen sein, möchte ich Ihnen auf Grund unserer großen Erfolge angelegentlich empfehlen, sich zwecks schneller Unterdrückung unberechtigter Forderungen mit der Antigenossenschaftlichen Vereinigung in Verbindung zu setzen und bin ich überzeugt, daß Sie nach Ueberzeugung mit Ihrer Anerkennung nicht zurückbleiben werden.

Mit näheren Informationen siehe ich jederzeit zur Verfügung und bin ich auf Wunsch gern bereit, zwecks persönlicher Unterhandlungen sofort, unverbindlich für Sie, zu Ihnen zu kommen.

Hochachtungsvoll  
ges.: Karl Kasmarek.

Diesem Empfehlungsschreiben sind 27 Zeugnisse von Firmen der verschiedensten Branchen beigelegt. Alle bescheinigen, daß Kasmarek Großes geleistet hat und seine Jünger der Konkurrenz nur besten empfohlen werden können. Das ist ja selbstverständlich. Jeder Unternehmer gönnt seiner Konkurrenz denselben Vereinfach, den er selbst erlebte. — Von Firmen des Holzgewerbes läßt Kasmarek die folgenden Zeugnisse aufmarschieren:

Herrn Karl Kasmarek, Berlin N. 39

Wir bescheinigen hierdurch, daß wir während der Dauer unseres Streiks und zwar vom 16. Oktober d. J. bis heute von der Antigenossenschaftlichen Vereinigung zu Berlin 50 Leute beschäftigt haben.

Mit der Führung, dem Fleiß und der Pünktlichkeit der Leute waren wir sehr zufrieden und ist es uns durch Stellung dieser Leute möglich gewesen, unsere Expedition unbeschadet zu erhalten, jedoch wir die Antigenossenschaftliche Vereinigung jeder Zeit bestens empfehlen können.

Magdeburg N., den 12. Dezember 1912.

Hochachtungsvoll  
ges.: G. Rundlos & Co., Kammachmaschinenfabrik.

Görlitz, den 20. September 1912.

Von der Antigenossenschaftlichen Vereinigung, Karl Kasmarek, Berlin N., sind uns während eines 16 wöchentlichen Streiks und zwar in der Zeit vom 2. April bis 2. August 1912 Schloßer, Leinwand, Tischler, Schlosser, Klempner, Dreher, Stellmacher gestellt worden. Die höchste Zahl der gleichzeitig bei uns beschäftigten Handwerker dieser Vereinigung betrug 150 Mann. Etwa 80 Mann waren 14 Wochen lang ununterbrochen bei uns tätig. — Die von der Vereinigung gestellten Leute waren mit guten Kenntnissen, fleißig und willige Handwerker, die in ihrem Fache bewandert waren, jedoch es uns mit deren Hilfe gelang, während des Streiks dringende Lieferungen fertig zu stellen.

Die Leute wurden in unserem Werke beherbergt und beschäftigt und waren einem besonderen Kolonnenführer unterstellt. Für die Zubereitung der Speisen war uns von der Vereinigung gleichzeitig ein Koch mit zwei Gehilfen gestellt worden.

Die Antigenossenschaftliche Vereinigung hat uns auf Aufforderung hin die gewünschte Anzahl von Handwerkern der oben angeführten Handwerkergruppen überwiesen.

**Gefellensprüche.**

H. K. Einen unmittelbaren Einblick in das Denken und Fühlen, in das Leben und Treiben der vergangener Zeiten gewährt keine Geschichtsquelle so anschaulich und getreu wie das Stammbuch, das „Buch der Freundschaft“, das vor dem Aufkommen der Photographie-Albans auch in den Kreisen der Erwachsenen allgemein verbreitet war. In die Gefellensprüche drang der Sport des Stammbuchs erst verhältnismäßig spät ein, weil die Volkshildung in der Zeit vor dem 30jährigen Kriege auf einem recht tiefen Niveau stand. Erst in den Zeiten fortschreitender Kultur der Gefellensprüche bemächtigt sich auch diese der schönen Stammbuchstille; waren ja doch gerade für die frohgemeinen wandernden Gefellen solche Erinnerungsbücher, die zugleich als Legitimation dienen konnten, wie geschaffen. Die Zeitschrift für Kulturgeschichte hebt als „wahres Reliquienstück“ das Stammbuch eines „gebildeten Gefellen“ aus Hamburg hervor, „das ein lieber Onkel dem Gefellen vor Antritt der Reise geschenkt hat.“ Mit feierlich-schallender Miene führt er die Feder zu der Widmung:

„Dies Buch ein Heiligthum sei!  
Läßt Dir nur fleißig was brüderlichen,  
Läßt Bilder malen und Silhouetten,  
Reim und ich hier gleich daneben liegen.“

In älteren bildungsferneren Zeiten waren es vorwiegend diejenigen Gefellen, welche beruflich mit dem Stammbuch in Berührung kamen — wie z. B. die Buchbinder, die Maler, die teilweise aus der Stammbuchmalerei ein lohnendes Geschäft machten, die Buchdrucker \*) und dergl. — welche diese Stille in Gefellen-

\*) In Straßburg sahnte die Haupt zur Stadt (Kapitler, Karmeliter, Kler, Böhmer, Buchbinder, Buchdrucker, Schenker, Schenker, Berger etc.) ein sehr interessantes, 1655 begabtes Stammbuch, in das die Mitglieder der Haupt haben ihre Kunst eintragen. Auf dem 2. Blatte findet sich folgende Vers:

„Gehet, Knecht, was vor die  
Gang, daß ich dich besuche,  
Schick, Knecht, daß von dir  
Noch mehr was ich höre.“

Die geschäftliche Abwicklung mit dem Leiter der Vereinigung hat nach seiner Richtung hin zu Klagen Anlaß gegeben.  
Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material zu Uelzig.

Apolba, den 25. Juni 1913.

Antigenossenschaftliche Vereinigung, Berlin.

Wir bestätigen Ihnen hiermit, daß wir mit den Leistungen und dem Betragen der uns während eines 13wöchigen Streikes gestellten Arbeitswilligenkolonne durchaus zufrieden gewesen sind.

Ohne sie wäre uns die Aufrechterhaltung des Betriebes nicht möglich gewesen und der Streik hätte voraussichtlich nicht zu dem für uns günstigen Ende geführt.

Hochachtungsvoll  
Apollo-Werke Akt.-Ges.  
ges.: Eduard.

Herrn Karl Kasmarek.

Berlin N., Panth. 33.

In Erledigung Ihres geehrten vom 11. c. teilen wir Ihnen mit, daß uns die Leistungen der von Ihnen uns während des Streiks gestellten Leute sehr befriedigten, wie auch das Betragen der Leute zur Ausstellung keinen Anlaß gab.

Wenn der Streik bei der Firma: Möbelindustrie Salzgitter noch nicht beendet wäre, so würden wir Ihre Vereinigung bei dieser Firma ganz gern empfehlen.  
Deimold, den 14. Juni 1913.

Hochachtungsvoll  
Höbny-Möbelwerke  
ges.: Gebrüder Braun.

Coburg, den 21. August 1913.

An die Anti-Gewerkschaftliche Vereinigung Kasmarek

Berlin N 39, Schafflestr. 59.

Wir teilen Ihnen hierdurch mit, daß heute der Streik zu unseren Gunsten beendet ist. Die Leute haben sich hier sehr gut benommen. Es ist nicht das Geringste vorgekommen. Mit der Arbeit sind wir ebenfalls sehr zufrieden.

Hochachtungsvoll  
Küping & Fritsch S. m. b. H.  
Thime.

Das mit hochtönenden Worten empfohlen wird, hinter dem steht in der Regel nichts. Und je bessere Empfehlungen einem Menschen mit auf den Weg gegeben werden, um so angebrachter ist ein harter Argwohn. Ein solches Lob wie es Kasmarek in den Zeugnissen ausgesprochen wird, besagt doch in der Regel nichts anderes als: „Wäre ich den Kerl doch glücklich los. In seinem Fortkommen bin ich ihm hierdurch nach besten Kräften behilflich!“

Wer von den Arbeitgebern einmal die Kasmarektruppe oder die Finkegardisten im eigenen Betriebe erprobt hat, der verzichtet auf deren Hilfe und ist der Auseinandersetzung mit den Gewerkschaftsvertretern um so geneigter. So ist Kasmarek schließlich der Geist, der für die organisierten Arbeiter das Böse will, aber das Gute schafft. Ohne das Erscheinen der berufsmäßigen Streikbrecher auf dem Kampfplatz hätten die Kollegen der Köln-Ehrenfelder Waggonfabrik beim letzten Streik nicht den schnellen Erfolg erzielt. Ebenso hätte sich die Firma Rose in Beverungen wohl schwerlich zu einem ehrlichen Frieden mit ihrer Arbeiterschaft bereit gefunden. Darum: Ge Segnet sei Kasmarek und seine antigewerkschaftliche Vereinigung!

H. K. Kasmarek ist derselbe Streikbrecheragent, der auf einer „Geschäftsreise“, bei Gelegenheit eines

Streiks in Nischenleben, mit seinem Auto einen 80 jährigen Greis überfuhr. Er ließ den alten Mann die Nacht über mit den zerbrochenen Gliedern in der Kälte unter freiem Himmel liegen und fuhr weiter. Des andern Tags war der Mann tot. Die Magdeburger Straßammer verurteilte Kasmarek wegen fahrlässiger Tötung zu einem ganzen Monat Gefängnis. Die Richter suchte Kasmarek damit zu beeinflussen, daß er sie hinwies auf sein dem Staatswohl so „förderliches“ Gewerbe. — Kasmarek begann den Menschenhandel vor etwa 1/2 Jahren. Seine Spuren verdiente er sich beim letzten großen Kampf der Hamburger Holzarbeiter: Wer damals ein besonderes Interesse für seine Person zeigte, den drohte Kasmarek mit Hundepetische und Revolver. Von seiner Wohnung aus bombardierte er seine Beobachter mit Kartoffeln, Kohlen und ähnlichen Gegenständen. In einem Falle überfiel er mit einigen Getreuen zwei Streikposten stehende Holzarbeiter und verarbeitete sie mit Knüppeln. Bei Ausübung seines Berufs trug der Prachtmensch damals einen geladenen Revolver, ein Messer mit feststehendem Griff, sowie eine Tasche voll gemahlener Pfeffer stets bei sich. Wahrscheinlich ist's auch heute noch so. Unsere Kollegen mögen deshalb, wo sie mit dem Menschen zusammenkommen, Vorsicht walten lassen. Den Arbeitgeber aber sei im Bedarfsfalle Kasmarek auch von dieser Seite bestens empfohlen.

**Holzverbindungen.**

Ederverbindungen — Reibungsverbindungen — Zapfenverbindungen.

Von Ederverbindungen unterscheidet man solche, bei denen keines der vereinigten Stücke über die gebildete Gede hinausragt, und solche, bei denen es das eine der zwei verbundenen Holzstücke tut, drittens solche, bei welchen beide Stücke die Gede überragen (Kreuzverbindungen), und viertens Verbindungen unter einem Winkel in verschiedenen Ebenen, wie solche bei den besseren vom Zimmermann oder Tischler hergestellten Behältnissen vorkommen.

Zu den Ederverbindungen der ersterwähnten Gattung zählt die Aufblattung oder Zusammenblattung. Sie ist beim Rahmwerk gebräuchlich und für gewöhnlich gradförmig, für bessere Arbeiten dagegen vortheilhaft schrägschnittig. Dann reihen sich unter die Ederverbindungen, bei denen keines der vereinigten Stücke über die gebildete Gede hinausragt, ein: die bei minderen Bilderrahmen angewandte Ederverbindung mit stumpfer Gebrung, eine Verbindung, deren Festigkeit erst durch Leimung und Nagelung gesichert werden muß, weiters die stumpf zusammengeschnittene Gede, für welche im Falle größerer Abmahlung statt eines Zapfens zwei Zapfen ausgearbeitet werden, alsdann die Zusammenschließung auf Gebrung und die haltbarere „verzapfte Gede“ mit einem oder zwei Zapfen. In den Verbindungen, bei denen das eine der beiden verbundenen Stücke über die gebildete Gede hinausragt, zählen der einfache und der doppelte Schwalbenschwanz, dann die Verbindung mit stumpfen Zapfen, weiters der „durchgehende Zapfen mit Keil“.

Unter die Kreuzverbindungen, also Verbindungen, bei welchen beide Holzstücke die Gede überragen, sich mithin durchkreuzen, fallen die bei Radarmen angewandte Verbindung durch Ueberkreuzen, Uebergreif-

Ist Kraut ein Ehe,  
So bin ich ein Herr,  
Ist dann wenig viel,  
So hab ich, was ich will.  
Ich hoff und leid  
Und wart der Zeit,  
Was Gott und das Glück geit (gibt).

Weniger optimistisch klingt eine Inschrift im Stammbuch des Tuchgewenders Albert von Memmingen 1581:

„Hast Du Geld, so trau heffur,  
Hast Du nicht Geld, so tritt hinter die Tür.  
Das hatten auch alle Menschen.  
Der zum Heller ist geboren, der kommt nimmermehr zum Großen.“

In humorvoller Selbstironie tröstet sich dagegen ein Danziger im Jahre 1647:

„Allein bin ich nicht,  
Dem bisweilen an Geld gebricht,  
Mir hat's zwar noch nie gebrachen  
Als am Sonntag und die ganze Wochen.  
Der diesen Mangel nicht hat,  
Der lösch die Reimen ab.“

Nicht selten sind Sprüche anzutreffen, die den Stolz auf den erlernten Beruf bekunden. So zeichnet sich 1768 Joh. Conrad Schmidt, H u f - u n d W a f f e n - s c h m i e d mit dem Spruch ein:

„Das Roß, das den Kaiser trägt,  
Doch der Schmied die Schuh aufschlägt  
Und hiemit ist befohlen.“

Manche Einzelreim gefallen sich in Sprüchen der Lebensweisheit, obwohl diese eigentlich dem Alter näher liegt als der talentreichen Jugend:

„Weisheit wohnt dem Alter bei  
Aus dem geschicht mancherlei.  
O Weisheit, wer dich nie mit hat,  
Des Leben in großer Gefahr stat.  
Derlebt gleich wie ein ander Tor  
Der Schlange Weisheit geht ihm vor —“

schreibt sich 1645 ein „Daschnergesele“ schwungvoll ein. Doch mögen manche Spruchweisheiten dem Stammbuchbesitzer ganz nutzbringend gewesen sein, so z. B. die Linzer Einzelreim von 1644:

Herrn Gump, April-Kelter  
Jungfrun-Miß und Rosenblätter,  
Büffel und Karten-Spiel  
Besetzt sich oft, wess glauben will.

Freien zur Aufnahme brachten und ihr den Weg in immer weitere Kreise bahnten. Unter den älteren „Gefellensbüchern“, „Andenkbüchlein“ oder wie man diese Gedendbücher sonst noch nannte, hebt Keil, der verdiente Stammbuchforscher besonders hervor, das des Tuchgewenders Albert aus Memmingen (1581 und folgende Jahre), des Malers Arnold (angefangen 1621, mit mancherlei Einzelreimen von Malergefellen, Tischlergefellen u. s. w.), ferner des Zuderarbeiter-Gefellen Reidhart vom Jahre 1718, des Goldschmiedegesellen Weber, der 1710 das Buch auf der Wanderschaft mit sich trug, des Buchhandlungsdiener Fürst von Nürnberg 1672, des Buchbindergefellen Braun aus Memmingen (aus seinen Wanderjahren 1717—1723), Sommer aus Reib (1645 Job., der Oesterreich, Süddeutschland, Hamburg, Lüneburg, Göttingen nsm. hereiße) und des Christoph Felber aus Hall in Tirol (beginnend 1642). Das letztere hat Keil wegen seines weitgehenden kulturgeschichtlichen Interesses für sich besonders herausgegeben unter dem Titel: „Ein denkwürdiges Gefellens-Stammbuch aus der Zeit des 30jährigen Krieges“.

Diese teils humorvoll launigen, teils ernste schlichte Lebensauffassung bekundenden Sprüche entrollen uns ein anziehendes Bild vom Gefellensleben in alter Zeit und werfen manche recht beachtenswerte Streiflichter auf die damalige Lebensanschauung: Gefellensfreud und Gefellensleid, Liebessehmerz und Wanderlust, Arbeitsstolz und Schaffensdrang spiegeln sich in den Sprüchen in zwar schlichter, aber oft herzinniger Weise wieder. Trotz ihrer oft recht wenig roßigen Lage verlieren die frischen Gefellennaturen nicht die Freude am Dasein, wenn auch manchmal etwas wie Resignation aus ihren Sprüchen klingt.

„Ich lebe in der Hoffnung auf ein besseres Jatum (Geschick)  
Nichts regnet's morgen Heller.“

lieft man in einem Stammbuchblatt von 1641; und eine andere Einzelreim besagt:

„Ich hoff und erwarte die Zeit  
Läßt einem Gefellen werden auch noch einmal ganz Lertz (1632).“

In erweiterter Fassung lesen wir den Gefellensspruch im Stammbuch des Buchbindergefellen Felber, eingezeichnet 1643 in Salzburg:

fen oder Ueberschreiten bei zwei oder auch drei Stücken, hernach die unter dem Begriff „Aufkämmer“ oder „Ueberkämmer“ verstandene Verbindungswelle. Zur Herstellung all dieser erwähnten Kreuz- und anderen Gerverbindungen kommen Sägen zum Schneiden im Winkel und auf Gehrung, zum Vorschneiden der Zapfen u. s. f. in Benutzung, zum Ausarbeiten der Zapfenlöcher aber Stemmeisen oder die Stohax; außerdem wird noch das Winkel und Gehrmaß und bei Maßarbeiten der Gehrungshobel gebraucht. Unter die eigentümliche Art von Verbindungen unter einem Winkel in verschiedenen Ebenen zählen als die gebräuchlichsten einschlägigen Gerverbindungen, die bei Warenlisten u. dergl. üblichen ordinären Zinken, dann die bei feinerer Tischlerarbeit, beispielsweise für Schiebläden, Schatullen usw. gebrauchten gedeckten Zinken, drittens gedeckte Zinken auf Gehrung, viertens die Verbindung mit eingelegten Zinken, fünftens die Verbindung mit Zapfen, sog. Knus- oder Würfelzapfen, sechstens die Verbindung mittels kleinerer runder, auf einer Spezialmaschine hergestellter Zapfen, siebtens die Gerverbindung vermittelst Nut und Feder. Zur Herstellung von Gerverbindungen letzterer Arten dienen Fuchschwanzsägen zum schrägen Einsägen der Zinken, Schweißsägen zum Vorschneiden der Zinkenlöcher und Stemmeisen zur Vollendung, wie insbesondere bei gedeckten Zinken erforderlich. Zapfen und Zapfenlöcher, Feder und Nut werden, wie bei den erst besprochenen Gruppen von Gerverbindungen angegeben, gemacht. Behufs rationeller Herstellung von Zinken sind die Zinkenschnitt- und Zinkenschneidmaschinen konstruiert worden.

Es mag nun noch über einige sog. Reibungsverbindungen und deren Wesen gesprochen werden. Letzteres ist zwar wissenschaftlich noch nicht vollends aufgeklärt. Man weiß nur, daß mehrere bestimmte Umstände zusammenwirken, um die als Reibung bezeichnete Erscheinung und ihre Wirkungen hervorzubringen. Man unterscheidet eine „Reibung der Bewegung“ und eine „Reibung der Ruhe“. Bei ersterer findet ein Gleiten statt und der Reibungswiderstand ist dann ein kleinerer, z. B. während des Eindringens eines hölzernen usw. Nagels unter den Schlägen des Hammers. Tritt aber eine Verfestigung nicht mehr ein und das ist dann ein Zustand „Reibung der Ruhe“, so ist der Reibungswiderstand ein nicht unbedeutend größerer. Manche Umstände sind auf die Größe des Widerstandes von Einfluß; so vor allem Umfang und Gestalt der sich berührenden Flächen, der Zustand größerer Glätte oder bezw. des Rauheits der Reibungsflächen, der Feuchtigkeitsgrad, in welchem das betreffende Material sich befindet, die Dichtigkeit des Materials (Hart- oder Weichholzes) usw. So nebensächlich und unerheblich dergleichen Umstände dem Praktiker für's erste erscheinen mögen, so haben sie in ihrer Zusammenwirkung doch einen starken Einfluß auf den Zusammenhalt verleimter und besonders auch unverleimter Holzverbindungen. Hierher gehören unter anderen die sog. Holzgeäste und Holzgestecke, die Holzpangeflechte, Rohrgeflechte usw. Derlei Geäste und Geflechte sind durch abwechselndes Aufheben, bezw. Einschieben der sich kreuzenden elastischen Stäbe oder Streifen erhalten. Je biegsamer die Streifen bezw. Stäbchen sind, um so geringer ist der von den Durchbiegungen an den Kreuzungstellen hervorgebrachte Druck. Vermöge der Durchbiegung drücken die verflochtenen Streifen oder praktisch zusammengesteckten stangenförmigen Hölzer an den Kreuzungspunkten fest aufeinander, so daß die auftretende Reibung einen für manche Zwecke genügenden Zusammenhang, sonst

aber meist eine heftliche, weil mitarbeitende oder unterstützende Wirkung hervorbringt.

Die Reibung wird lediglich durch Aneinanderdrücken der Flächen hervorgebracht, bei Gerüsten u. dergl. Konstruktionen, z. B. Sprengwerken ist also eine möglichst wirksame, d. h. ausgiebige Reibung anzustreben. Aber auch bei ganz einfachen Anwendungen muß der Holzarbeiter die Reibung. Beispielsweise der Stellmacher oder Wagner: Durch gewalttames Eindringen einer Welle in die Bohrung eines Nades, die etwas weniger weit ist, als die Dicke der Welle ausmacht, werden die sich berührenden Flächen zurückgedrängt, und durch die Elastizität ihrer Umgebung die Druckwirkung im großen und ganzen andauernd erhalten. Die Größe derselben, folglich auch der auftretenden Reibung hängt vom Grade der Dehnung, bezw. Zusammendrückung ab, welche die den Reibungsflächen benachbarten Teile erfahren.

Viele Zapfenverbindungen des Holzarbeiters beruhen auf denselben Grundsätzen, nämlich daß die Dicke des Zapfens die Weite des Loches in gewissem Grade überwiegt, so daß der Zapfen unter seiner eigenen Zusammenrückung und unter Zurückdrängung der Lochwände in das Loch eintritt. Genügt einmal der auf diese Weise zu erzielende Flächendruck nicht, so treibt man Keile in das Ende des Zapfens und gibt ihm damit eine größere Druckspannung. Die Verbindung mittels Holz-nägeln ist eine doppelte derartige Zapfenverbindung. Ein Stück des Nagels ist in den einen, das andere Stück in den anderen der zu verbindenden Holzteile gezwängt, und zwar unter Umständen, indem in das sog. Spitze Nagelende ein Keil getrieben wurde. Ebenso spielt der Reibungswiderstand beim Fasten von metallenen Nägeln eine wichtige Rolle, wenn er auch zumal bei Drahtnägeln wegen ihres glatten Leibes nicht so groß ist wie bei geschmiedeten und Holz-nägeln. Das feste Fasten der Nägel beruht vor allem auf dem Druck, den die vom Nagel ausein- andergedrängten Holzfasern auf denselben ihrer Elastizität und Spannkraft zufolge ausüben.

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 9. Wochenbeitrag für die Zeit vom 22. bis 28. Februar fällig ist.

Die Zahlstelle Reife erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Ortsbeitrags von 20 Pfg. (Gesamtwochenbeitrag 70 Pfg.)

Verlorenes Mitgliedsbuch. Nr. 50852, Max Bigham. Das Buch ist für ungültig erklärt.

Arbeitslosenliste. An die rechtzeitige Einzahlung der Arbeitslosenbeiträge für den Monat Februar wird erinnert.

Adressenangabe bei Schreiben. In jedem Brief und auf jeder Postkarte an die Geschäftsstelle des Verbandes, an die Verbands-Zustellen oder an irgend einen Verbandsfunktionär, füge man immer recht leserlich der Unterschrift auch die Straße und Hausnummer des Absenders bei. Das Schreiben der Adresse auf dem Briefumschlag genügt nicht. Wenn ein Brief beantwortet wird und die Adresse in dem Brief enthalten ist, so bedeutet das einen Zeitersparnis, die sonst auf das Suchen der Adressen verwandt werden muß.

**Lohnbewegung.**

**Änderungen in unseren Tarifverträgen.**

Die vom Zentralverbande christlicher Holzarbeiter Deutschlands abgeschlossenen Tarifverträge sehen für den Monat März d. J. die aufgeführten Verbesserungen vor, die zu den genannten Terminen in Kraft treten:

Bremen. (Alle Betriebe der Tischlerei und Holzbearbeitung.) Der Durchschnittslohn erhöht sich am 1. März von 58 Pfg. auf 60 Pfg. Der Durchschnittslohn der Maschinenarbeiter, die bereits zwei Jahre an den Maschinen tätig sind, ist um 2 Pfg. höher. Alle bestehenden Löhne werden um 2 Pfg. die Stunde erhöht. Auf Akkordarbeit findet die Lohnhöhung entsprechende Anwendung.

Berlin mit Alt-Grünide, Baumschulenweg, Biesdorf, Blankenburg, Bohnsdorf, Borsigwalde, Britz, Budow, Charlottenburg, Dahlem, Französisch Buchholz, Friedenau, Friedrichsfelde, Groß-Lichterfelde, Grünau, Grunewald, Halensee, Hahnenberg, Heinersdorf, Hohenschönhausen, Johannesthal, Karlshorst, Kaulsdorf, Lankwitz, Lichtenberg, Lindenbergl., Malchow, Mariendorf, Marienfelde, Marzahn, Neukölln, Niederhörnweide, Niederhörnhausen, Oberhörnweide, Pantow, Plöhensee, Reinickendorf, Rosenthal, Rudow, Schmargendorf, Schöneberg, Schönholz, Steglitz (Zunungsbezirk), Straßau, Südbend, Zegel, Tempelhofer, Treptow, Weihensee, Wilhelmstr., Wilmsdorf und Willenau. (Holzindustrie.) Die bestehenden Löhne werden am 1. März 1914 um 2 Pfg. erhöht. Auf die bestehenden Akkordpreise erfolgt ein Aufschlag von 3 Prozent. Die Abschlagszahlung beträgt mindestens Mk. 29,50 pro Woche für diejenigen, welche in den letzten sechs Wochen durchschnittlich Mk. 30,50 verdient haben.

Berlin, Kottowitz, Könnigsbütte, Mühlslawitz, Tarnowitz, Wilmshagen und Umgebung. (Alle Betriebe der Tischlerei und Holzbearbeitung.) Der Durchschnittslohn erhöht sich am 1. März von 51 Pfg. auf 53 Pfg. Alle bisher bezahlten Stundenlöhne werden um 2 Pfg. erhöht. Die bestehenden Akkord- und Tarifpreise erhöhen sich um 3 Prozent.

Braunschweig. (Alle Betriebe der Holzbearbeitung und Tischlerei.) Alle bestehenden Löhne werden am 1. März um 2 Pfg. die Stunde erhöht. Der Durchschnitts-Stundenlohn steigt von 50 auf 52 Pfg.

Elm mit Mülheim a. Rh. (Alle Betriebe der Schreiner- und Holzbearbeitung.) Der Durchschnittslohn steigt am 1. März von 62 auf 64 Pfg. die Stunde. Alle bestehenden Löhne werden um 2 Pfg. aufgebessert. Auf die Akkordpreise findet die Lohn-erhöhung fimmgemäße Anwendung.

Elm nebst Vororten, Mülheim a. Rh. und Brühl. (Karosserie- und Wagenfabriken.) Der Mindestlohn des Kastenmachers steigt am 1. März von 65 Pfg. auf 66 Pfg., der des Kastenbauers, die nachweislich noch nicht ein halbes Jahr als solche gearbeitet haben, von 60 auf 61 Pfg., für Kastenbauer von 55 auf 56 Pfg., für Stellmacher, die noch nicht ein Jahr als Kastenbauer gearbeitet haben, von 52 auf 53 Pfg., für Kastenbauer, die bereits ein Jahr als solche gearbeitet haben, von 55 auf 56 Pfg., für ständige Kastenbauer und Aufmontierer von 61 auf 62 Pfg. Die Stundenlöhne sämtlicher Arbeiter erhöhen sich um 2 Pfg.

Danzig. (Alle Betriebe der Tischlerei und Holzbearbeitung.) Der Durchschnitts-Stundenlohn wird ab 1. März von 50 auf 51 Pfg. erhöht. Alle bestehenden Stundenlöhne werden um 1 Pfg. aufgebessert. Die Lohnhöhung findet auf die Akkordpreise fimmgemäße Anwendung.

Die ganze Poesie, mit der das Wanderleben alter Zeit umkleidet war, lebt wieder lebhaft vor uns auf, wenn wir die schlichten Gesellsenprüche auf uns wirken lassen. Manchmal mochte freilich dem wandernden Gesellen selber die Wahrheit des Spruches nur allzu deutlich sich aufdrängen, der ihm 1644 auf seiner Wanderschaft in Salzburg eingeschrieben ward:

Siß und froh  
Hunger und Durst  
Elend und Armut  
Muß einer leiden, so lange er wandern tut.

Aber was sucht das ein junges Gesellenblut an! Erleb doch die Wanderkunst selbst noch manchen alten Gesellen hinaus auf die Wanderschaft, wie es in dem alten Gesellenliede heißt:

Das Frühjahr tut rankommen,  
Gesellen werden frisch,  
Sie nehmen Stock und Degen,  
Degen, ja Degen  
Und treten vor des Meisters Tisch.

Jetzt Meister, wir wollen rechnen,  
Jetzt kommt die Wanderschaft,  
Ihr habt uns diesen Winter,  
Winter, ja Winter  
Geschudelt und geheit.

Ein schönes Stück Welt tat sich so vor ihren Augen auf und in jener Zeit mit ihren dürftigen Verkehrsmitteln kam der Geselle doch weiter in der Welt herum als in ihrem Jahrhundert des Verkehrsfortschrittes. Mochten auch die Mühseligkeiten der Fuß- reise und die Entbehrungen auf der Wanderschaft noch so groß sein, so konnten sich die jungen Burischen dem Sauber der Wanderpoesie doch nicht entziehen und vielen war so recht aus dem Herzen gesprochen, was der Geselle Zimmermann in Breslau als Selbstspruch ins Stammbuch einzeichnete:

Wer allezeit beim Ofen siß,  
Grillen und die Gölzlein spißt,  
Und fremde Lande nicht besah,  
Der ist ein Aff in seiner Haut.

Die jungen Gesellen waren ja nicht verwöhnt und höchst genügsam; sie nahmen mit der schlichtesten Herberae fürlieb, und jenes Ideal, das ein Ulmer Ein-

zeichner 1647 entwarf, schwebte ihnen bloß in süßen Träumen vor:

Ein Hahn gesotten,  
Zwei Kapannen gebraten,  
Eine Kann mit rheinischem Wein,  
Ein reines Bett  
Das soll der Buchbinder ihr Herberg sein.

Desters freilich mochte das Dichterwort ihnen zur Wahrheit werden:

Und sind ich keine Herberg, so liegt ich zur Nacht,  
Wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht.

Trotzdem verlor ein echtes Gesellenblut in der Fremde nicht den frischen Lebensmut und die Lebensfreude:

Frisch, frohlich und frumb (mächtig)  
Ist mein Reichthum —

Diese bekannte Devise, die 1645 ins Stammbuch des Gesellen selber eingezeichnet wurde, ließen sich die meisten Gesellen als Leitstern dienen.

Trinken, Leben und Gesang bildete das Trifolium, das den mühe- und arbeitsreichen Lebensweg jener Gesellen zuweilen etwas erhellte. Wer möchte es ihnen auch verargen, wenn sie nach sauren Wochen sich nach frohen Festen sehnten, nach Tagen fleißiger Arbeit und der Entbehrung die wenigen Stunden des Genusses auszukosten suchten, wenn sie, statt Kopf- hänger zu werden, lieber einer heiteren Lebensphilosophie huldigten und im Sinne jenes Denkspruchs handelten, den 1643 ein Buchdrucker-Geselle Kocher als beste Lebensweisheit für frohgemute Naturen empfahl:

Wer hat einen schönen Apfel und den nicht ißt,  
Eine schöne Jungfrau und die nicht küßt,  
Einen hüpfen Wein und schenkt nicht ein,  
Der muß ein fauler Geselle sein. —

An manchen mochte sich der Spruch im Stammbuch des Malers Arnold bewahrheiten:

Fünf Ding schöne sind:  
Singen und Fechten (Fechtschule hatten!)  
Suhlen (Lieben) und Nechten  
Oft trinken aus vollem Geschirr  
Nacht viel weiße Leute irr.

Obenan auf dem Programm der Jugendherrlichkeit stand natürlich das Ewig-Weibliche und die Liebe selber. Die

Gesellen die harte Wanderzeit; entweder freunt er sich des daheimgebliebenen Liebchens in der Erinnerung oder er läßt sich von neuen Liebesbänden fesseln, die er manchmal allerdings ebenso leicht wieder abstreift. „Anderer Städtchen — andere Mädchen“. Auch die Stammbuchsprüche verherrlichen natürlich mit besonderer Vorliebe den Reiz der Liebe; wie herzynig und zart muten uns manche schlicht-schöne Verse jener vom Liebesfrühlingssonnenschein umschienenen jugendlichen Herzen an:

Wär ich ein kleines Waidvöglein  
Wie hab wolt ich bei dir sein,  
Und Euch viel tausend Schmagerelein geben  
Das wär mein seligs Leben (Neustad 1656)

Kann ein Dichter echte Liebe rührender schildern als der schlichte Geselle, der diesen Spruch einzeichnete? Und ebenso herzynig klingen oft die eingezeichneten Gesellenreime vom Liebeschmerz, vom Scheiden und Weiden, die in anderen Stammbuch- sprüchen anzutreffen sind.

Alles, was das Gesellenherz bewegte, findet sich so in schlichter Form in den Stammbüchern niedergelegt: besonders auch das Ideal der Freundschaft, des Zusammenhaltens, der Einigkeit und der Treue wird oft in hohen Tönen besungen. Oft mochte der Besitzer des Stammbuchs nach jahrelanger Wanderschaft auf dem Schatz der Lebensweisheiten, die in den Stammbuchsprüchen niedergelegt waren, schöpfen, oft auch sich der Jugendgenossen erinnern, mit denen sein Lebensweg ihn auf den weiten Wanderfahrten zusammengeführt hatte und zusammengeschmiedet hatte in Freud und Leid und mochte dann auch wohl manchem ergehen, wie dem erwähnten Buchbinder-Gesellen Felscher, in dessen Stammbuch es im Eingange heißt:

Wenn ich dann vor mich nimm dies Buch  
Und fleißig hin und wieder such,  
So find ich manchen Namen drin,  
Der mir nicht bald kommt in den Sinn.  
Alsdann wünsch ich ihm Glück und Heil,  
Wenn er gleich ist über hundert Meil.

Die schlichten und doch gerade in ihrer Einfachheit rührenden Worte der Freundschaft und Treue, geben ein Bild davon, welsch guter Geist die Gesellen durchzog und belebte.

Berichte aus den Zahlstellen.

Düsseldorf. (Alle Betriebe der Schreinerei und Holzbearbeitung.) Der Durchschnittslohn wird am 1. März von 60 auf 62 Pfg. die Stunde erhöht.

Görlitz. (Alle Betriebe der Tischlerei und Holzbearbeitung.) Für Tischler, Polierer, Beizer, Maschinenarbeiter, sofern letztere ihre Maschine selbständig bedienen und in Ordnung halten können, wird der Durchschnittslohn am 1. März 1914 von 47 auf 49 Pfg. erhöht.

Hilden. (Holzbearbeitungsfabrik Fröh Jelder.) Die bisher gezahlten Löhne werden am 1. März um 1 Pfg. die Stunde aufgebessert.

Hildesheim. (Schreinergewerbe.) Auf alle bestehenden Stundenlöhne erfolgt am 1. März ein Aufschlag von 2 Pfg. Die Akkordpreise werden sinngemäß erhöht.

Höchst a. M. (Alle Betriebe der Tischlerei und Holzbearbeitung.) Der Durchschnittslohn der Schreiner über 20 Jahre beträgt ab 1. März statt 54 Pfg. 56 Pfg. Der Mindestlohn der Maschinenarbeiter, die mindestens zwei Jahre an den Maschinen tätig sind, steigt von 50 auf 52 Pfg.

Krefeld. (Alle Betriebe der Tischlerei und Holzbearbeitung.) Der Durchschnittslohn beträgt ab 1. März statt 51 Pfg. 53 Pfg. Alle bestehenden Stundenlöhne werden um 2 Pfg. aufgebessert.

Killingen. (Schreinergewerbe.) Die bestehenden Löhne erhöhen sich ab 1. März um 2 Pfg. Es steigt der Mindestlohn für Gesellen im 2. Gehaltsjahr von 33 auf 40 Pfg.

Königsberg. (Alle Betriebe der Tischlerei und Holzbearbeitung.) Der Durchschnittslohn der Schreiner über 20 Jahre beträgt ab 1. März statt 54 Pfg. 56 Pfg. Der Mindestlohn der Maschinenarbeiter, die mindestens zwei Jahre an den Maschinen tätig sind, steigt von 50 auf 52 Pfg.

Kraus. (Möbelfabrik und Sägewerk Neuhaus G. m. b. H.) Die Stundenlöhne für Schreiner, Maschinenarbeiter und Säger werden ab 1. März um 2 Pfg., die der Pader, Plaz- und Glüh-arbeiter um 1 Pfg. die Stunde aufgebessert.

Köpen. (Alle Betriebe der Tischlerei.) Die bisher gezahlten Stundenlöhne werden ab 1. März um 1 Pfg. erhöht. Die Akkordpreise erhöhen sich um 4 Prozent.

Köttingen. (Firma G. A. Kemmer, Abteilung Möbel-fabrikation.) Ab 1. März erhalten alle Arbeiter eine Lohnzulage von 2 Pfg. die Stunde.

Külten und Großschönan. (Alle Betriebe der Tischlerei und Holzbearbeitung.) Der Stundenlohn beträgt seit bisher 47 Pfg. ab 1. März 49 Pfg. Auf alle bisher gezahlten Stundenlöhne erfolgt ein Aufschlag von 2 Pfg.

Kuppel. (Alle Betriebe der Tischlerei und Holzbearbeitung.) Am 1. März steigt der Durchschnittslohn von 50 auf 51 Pfg. Alle bestehenden Löhne werden um 1 Pfg. die Stunde aufgebessert.

Der Kampf um den Einfluß des Mannes in Breslau geht unerbittlich weiter. Die Mitglieder der laub. Arbeitervereine, „Sitz Berlin“, haben sich der Bewegung nicht angeschlossen. Auf Anfrage ihres Sekretärs bei der Direktion der Werke erklärte diese, es liege ihr fern, eine allgemeine Lohn- und Beschäftigungsbekämpfung zu betreiben; es liege ihr vielmehr nur an einer Lohnregelung.

Bei der Firma H. Hagen in Köln-Rail Abteilung Maschinenbau, sind am Donnerstag den 19. Febr. sämtliche Schreiner entlassen worden. Der Direktor war am 1. Januar letzten der Direktion eine Beschäftigung der Arbeiter für den Sommer zugesagt worden.

Bremen. Es sind im Laufe des Jahres 1913 für die arbeitende Bevölkerung Erfahrungen von großer Bedeutung aufgelaufen. Das neugegründete Kartell der Tischlerarbeit erobert geteilt seine Stimme und forderte den Einhalt, ja sogar den Abbau der Sozialreform.

Berlin. Die Bedeutung der Truffrage für unser Wirtschaftsleben, lautet das Thema eines Vortrages, der in unserer letzten Versammlung gehalten wurde. Die Entstehung der Kartelle und Truffre, sowie die Vorteile und Nachteile vom volkswirtschaftlichen Standpunkte her, ließ die Versammlung zu dem einmütigen Beschlusse kommen, insbesondere das Vordringen des englisch-amerikanischen Tabaktruffes in Deutschland dadurch zu hemmen, daß sich die Kollegen verpflichten, bei Bedarf von Tabak, Zigaretten oder Zigarretten, nur inländische Marken zu kaufen.

Wirtschaftsprüfung. Wir haben 2. Bt. in unserer Zahlstelle unter dem Namen Geschäftsführung der hiesigen Holzindustrie zu leiten. Zwanzig Kollegen und fünf Kolleginnen arbeiten pro Woche nur drei Tage.

Speisingen. Daß es in unserer Zahlstelle im letzten Jahre vorwärts gegangen ist, bewies unsere am 17. Januar abgehaltene Generalversammlung. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden ging hervor, daß die Mitgliederzahl von 26 auf 50 gestiegen ist; auch in diesem Jahre konnten wir schon wieder einige Neuaufnahmen machen.

dem Danke und einer energischen Aufmunterung an alle Kollegen wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen. NB. Einige unserer eifrigsten Kollegen sind seit davon überzeugt, daß wir am Ende dieses Jahres 100 Mitglieder in der Zahlstelle zählen. „Glück zu!“

Würzburg. Am 25. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, zu der auch Bezirksleiter Kollege G r e n e d e erschienen war. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß die Zahlstelle im Laufe des Jahres gewunden war, insoweit Berufswechsel des Kollegen G e r t, einen anderen Vorsitzenden zu wählen.

Kattowitz. Am 18. Januar dieses Jahres fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Nachdem der Kassierer Kollege S c h o p e l den Kassenbericht und der Vorsitzende Kollege Kunz den Tätigkeitsbericht erstattet, wurde die Vorstandswahl getätigt. Es wurden gewählt als 1. Vorsitzender Kollege Kunz; 2. Vorsitzender Kollege Kasner; 1. Kassierer Kollege S c h o p e l; 2. Kassierer Kollege R y d l i; 1. Schriftführer Kollege A r i s c h; 2. Schriftführer Kollege V o l k m a n n; Beisitzer die Kollegen G i m m l e r und S t a m i; Revisoren die Kollegen S t e n e r und W r a c h a; Vertrauensmänner die Kollegen R y p p a, K u g l a und V o l k m a n n; Kartelldelegierte die Kollegen G i m m l e r und K a s n e r.

Warendorf. Unsere Zahlstelle hielt ihre diesjährige Hauptversammlung am Sonntag, den 25. Januar ab. Die Versammlung war gut besucht und nahm einen anregenden Verlauf. Den Kassenbericht gab der Kassierer Kollege B e l m a n n. Anschließend hieran unser Vorsitzender Kollege S c h l i t t e r den Jahresbericht. Das Verbandsleben war im Berichtsjahre ein reges.

Günzburg. Am 24. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Zu dieser war auch Kollege S c h w a r z e r - M a n c h e n erschienen. Die Teilnahme der Kollegen an der Versammlung war eine sehr gute. Nach Berlesung des Jahresberichts durch den Schriftführer Kollegen E n g e l erstattete der Kassierer, Kollege K e n n e r, den Kassenbericht. Bei den Neuwahlen wurden folgende Kollegen gewählt: Vorsitzender Anton G u t b r o t; Kassierer Mathias K e n n e r; Schriftführer E n g e l; Revisoren G o t t h a r t und G ö z e l; Vertrauensmann G u t b r o t.

Reiße. Unsere, am 31. Januar abgehaltene Generalversammlung, war von den Kollegen verhältnismäßig gut besucht. Der Jahresbericht wurde vom Vorsitzenden Kollegen G o i c h l erstattet. Dieser konnte über ein reges Leben innerhalb der Zahlstelle berichten. Die Mitgliederzahl vom Vorjahre wurde nicht nur gehalten, sondern es konnte auch trotz großer Verluste durch Abreise usw. die Zahl erhöht werden, auf gegenwärtig 77 Mitglieder.

Sachsen. Unsere am 2. Februar stattgehabte Generalversammlung erlebte nach Erstattung des Geschäftsberichts die Vorstandswahl, bei der gewählt wurden die Kollegen S t e f a n s k i als Vorsitzender, G a r n e d i als Kassierer und R o s m a l l a

als Schriftführer. Die Zahlstelle ist gegenwärtig 48 Mann stark. Das ist gar nicht so ungünstig. Wir hoffen aber noch stärker zu werden, trotz der starken Propaganda, die z. B. hier von der polnischen Berufsvereinigung betrieben wird.

Mühlberg. Es ist schon viel Wasser an Mühlberg vorbeigelaufen, seit wir das letztemal im Verbandsorgan etwas von uns hören ließen. Der Grund, warum wir heute berichten, ist wichtig genug. Handelt es sich doch nicht bloß um die Generalversammlung, welche wir kürzlich abgehalten und worüber folgendes zu sagen ist. Nach dem Jahresbericht betrug die Mitgliederzahl am 1. Januar d. J. 56, sowie 6 Jugendliche. Im Vorjahre hatten wir 29 Mitglieder. Aufnahmen waren 36 zu verzeichnen. Uebertritte vom roten Verband 8. Eine ganz schöne Lotokasse nennen wir unser eigen. An die Hauptkasse lieferten wir nach Abzug sämtlicher Unterstühtungen 823,39 Mk. ab. Nach dem Jahresbericht ging es den Neuwahlen. Kollege Zierhofer, der über 8 Jahre als Vorsitzender fungierte, teilte mit, daß er sein Amt niederlege, da er an der neuen Ortskrankenkasse angestellt sei. Die „Genossen“ hatten es sich nicht verjagen können, aufs Bezirksamt zu laufen, um dort zu erklären, Kollege Zierhofer könne nicht unparteiisch sein, da er Vorsitzender unserer Zahlstelle wäre. Das Bedauern der Kollegen über diese Mitteilung war allgemein. Kollege Zierhofer war ein tüchtiger Vorsitzender, wie man selten einen findet. In all den Jahren hatte er sich das Vertrauen der Kollegen erworben. Als Ausschußmitglied der Arbeiter der Firma Geiger wirkte er viel Gutes. Wahrhaft kollegial und selbstlos handelte er, wenn irgend ein Kollege seinen Rat und Beistand brauchte. Zwei Kollegen, denen er in einer Unfallangelegenheit nach besten Kräften geholfen hatte, dankten ihm in der Versammlung mit einfachen, schlichten, bewegten Worten. Kollege Zierhofer war es auch, der in guten und bösen Tagen stets mit fester Hand das Steuer unserer Zahlstelle lenkte. Wir wünschen ihm auf seinem fernern Lebensweg alles Gute. — Bei der Vorstandswahl wurde Kollege Seb. Steger als Vorsitzender gewählt. Als Kassierer wurde der alle verdiente Kollege Stoiber wiedergewählt; auch ihm an dieser Stelle für seine Arbeit herzlich Dank. Zum Schriftführer wurde Kollege Franz Krüger gewählt; Revisoren wurden die Kollegen Treue und Bondl. Der neue Vorsitzende dankte den Kollegen für das Vertrauen und versprach für den Verband zu tun, was in seinen Kräften stehe. — An die Mühlberger Kollegen richten wir die Bitte, auch den neuen Vorstand in seiner Arbeit zu unterstützen und die Versammlungen fleißig zu besuchen. Wenn wir so wie bisher weiterarbeiten, werden wir auch in diesem Jahre wieder ein gutes Stück vorwärts kommen.

Saarbrücken. Am Sonntag, den 8. Februar fand im Beisein unseres Bezirkssekretärs Kollegen Ged. Frankfurt unsere diesjährige Generalversammlung statt. In Anbetracht des herrlichen Wetters war der Versammlungsbesuch ein guter. Kollege Ged gab einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Wir haben im letzten Jahre unseren Tarif, der am 1. April 1913 abgelaufen war, wieder auf 4 Jahre mit annehmbareren Zugstüdnissen erneuern können. Es wurden erhöht die Löhne der Bankdreher um 6 Pfg., die der Bauschreiner um 9 Pfg. die Stunde. Die wöchentliche Arbeitszeit 56 Stunden. Kollege Ged hat die Mitglieder, durch tatkräftiges Mitarbeiten unsere Reihen zu stärken. Denn die Organisation sei der Grundpfeiler der Arbeitsbedingungen. — Unsere Kassenverhältnisse haben sich gut entwickelt, da wir über einen guten Ortskassenbestand verfügen. Unsern Mitgliederbestand konnten wir leider nicht erhöhen. Aus der Vorstandswahl gingen hervor die Kollegen: Julius Geiß I. Vorsitzender; Nikolaus Schwarz II. Vorsitzender, Ludwig Jentes Kassierer; Miß. Debes Schriftführer; Hermann Rober, Jakob Sauer und Andreas Schulz Revisoren; Miß. Düpper und Hermann Ferjeß Revisoren. — Mögen die gegebenen Anregungen zu tatkräftiger Mitarbeit alle Kollegen anspornen zum Nutzen eines jeden Einzelnen, sowie unserer gesamten christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Korbmacher.

Saffansahrt. Sonntag, den 1. Februar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Nach Eröffnung der Versammlung erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, sowie der Kassierer den Kassenbericht. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt die Kollegen: Nagengast, I. Vorsitzender; Morgenroth, 2. Vorsitzender; Reitz, Kassierer; Lamun, Schriftführer; Dreiß und Geß Revisoren; Birl und Lamun Revisoren. Nach Beendigung der Wahl referierte Kollege Erpenstedt-Kümburg, über die allgemeine Ortskrankenkasse. In der Aussprache wurde ganz besonders auf die Stimmung hingewiesen, welche unter den Hausgewerbetreibenden Platz gegriffen, um die Versicherungspflicht für sie abzulehnen. Welchen Schaden sich die Kollegen dadurch selbst zufügen, wird nicht bedacht. Uebrigens scheint es, als ob auf die ganze Versicherung auf dem Lande kein Gewicht gelegt würde. Noch sind die Zahl- und Meldestellen nicht eingerichtet, niemand meldet sich, und jeder meint die Krankenversicherung gehe ihn gar nichts an. Wann wird endlich einmal die Sache ins richtige Geleise kommen? — In unserem Bezirk (Hamburg II), wo nur seitens der christlich-nationalen Arbeiterchaft eine Voranschlagsliste zur Krankenkassenwahl eingereicht war, wurden von unseren Kollegen als 2. Vorsitzender der Kasse Leonhard Seeburger, und als weiteres Vorstandsmitglied Ferd. Ruderich, gewählt; als Ausschußmitglieder fungieren die Kollegen Morgenroth und Andreas Nagengast, Traillsdorf. Saffansahrt und Traillsdorf erhielten je eine Zahl- und Meldestelle; erstere wurde dem Kollegen Morgenroth, letztere dem Kollegen Nagengast übertragen. Aufklärung tut hier im Bezirk wirklich not, um die Kollegen von der Notwendigkeit der Krankenversicherung zu überzeugen. Mögen die Kollegen, die im Hausgewerbe tätig sind besonders bedenken, daß es zumeist die Arbeitgeber sind, die die Kollegen gegen die Versicherung mobil machen. Warum? Die Antwort dürfte nicht schwer sein. Sind die Arbeiter nicht versicherungspflichtig, braucht der Arbeitgeber für sie keine Beiträge zu zahlen! Das ist die ganze Ursache. Unsere Kollegen werden auf diesen Leim nicht gehen.

Meinungsäußerungen aus Mitgliederkreisen.

Für unsere Organisation.

Herbst und Winter bringt uns die Tage der Agitation. Ranched haben wir bisher schon erreicht. Annähernd 18000 Kollegen stehen zu uns. Das, trotz der vielen Anfeindungen von oben und unten, von rechts und links. Aber noch wartet unser viel Arbeit. Noch ist in unserm

lieben Vaterlande manches Fleckchen Erde, wo unser Verband nicht Fuß gefaßt hat. Noch sind in den sozialdemokratischen Gewerkschaften viele, welche zu uns gehören. Auch diese zu gewinnen, ist eine unserer Aufgaben. Viele verzweifeln bereits an der Gewerkschaftsarbeit der „freien“ Verbände. Erinnert sei nur an den Werftarbeiterfreik. Mancher hat de- und wehmütig mit der Mähe unterm Arm um seine Arbeitsstelle bitten und bestellen müssen, derweil allerlei rabuläre Schmäher ihre Hände in Unschuld wuschen. Der sozialdemokratische Gedanke ist am zurückstufen. Man sieht es an der Stimmenabnahme der Sozialdemokratie bei den verschiedensten Wahlen. Faul, arg faul sieht es an vielen Stellen aus. Die roten Verbandsblätter versuchen ihre Mitglieder darüber hinwegzujuchsen, indem sie fest über diejenigen schnipfen, die anderer Meinung sind, wie sie.

In unseren Arbeiter- und Jugendvereinen sind noch viele, die den Weg in unsern Verband nicht gefunden haben. Sie scheinen noch nicht zu wissen, wohin sie gehören. Einestheils wollen sie eifrige Mitglieder der konfessionellen Vereine sein, andernteils unterstützen sie mit ihren sauerverdiennten Groschen die sozialdemokratischen Gewerkschaften. Hier muß Klarheit geschaffen werden. Der alte Bebel sagte: „Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser.“ Dem alten Bebel trauen wir schon zu, daß er wußte, wie der Sozialismus beschaffen ist. Fort mit allen Halbheiten, fort mit der armseligen Menschenfurcht, welche manchen hindert, ganz zu uns zu kommen. Mit bloßen Sympathieundgebungen ist uns nicht gedient. Nur die Tat entscheidet.

Speziell müssen wir unser Augenmerk auf die Jugend richten. Man bedenke, welch riesiger Schaden die Bienenarbeit der Sozialdemokratie unter der Jugend an unserer Volkzukunft anrichten muß, wenn nicht alle christlich-nationalen Kreise dem ein Paroli bieten. Unsere Jugendlichen, sie sind die Kommenden, sie sind unsere Zukunft, unsere Hoffnung.

Gewerkschaftliches.

Bezirkssekretär gesucht.

Die Stelle eines Bezirkssekretärs für den südbayerischen Bezirk des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands (Sitz München), ist infolge des Eintritts des Kollegen Schwarzer in den Dienst der „Deutschen Volksversicherung“ baldigst neu zu besetzen. Die Anstellung erfolgt nach den im Verbands üblichen Bedingungen. Geeignete Bewerber, die über agitatorisches und organisatorisches Geschick verfügen und mindestens 5 Jahre dem Verbands angehören, wollen ihre Bewerbung bis spätestens 15. März d. J. unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und einer Abhandlung über die Aufgaben eines Bezirkssekretärs, an die Geschäftsstelle des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands, Köln, Denloerwall 9, einbringen.

Die Sprache unseres Verbandsplakates.

Eigenartige Gedanken bewegen mein Inneres jedesmal, wenn ich unser Verbandsplakat betrachte.

Der dicke Stamm mit seinem breiten Geß, die tiefgreifenden Wurzeln, der weitverzweigte Wipfel, all das redet von den Kämpfen, Sorgen, Mühen, aber auch von den Siegen unserer Arbeit. Fest wurzelt der Stamm im Innern der Erde. Fest wurzelt soll die Idee unseres Verbandes im Herzen der Kollegen.

Breit und mächtig erhebt sich der Stamm. Große Vorteile gilt es zu überwinden, harte Kämpfe gilt es zu bestehen, da draußen wir Männer, die nicht wanken, an denen jeder Zwangsversuch wirkungslos abprallt. Gesund bis ins Mark, ohne den Keim der Verzweiflung.

Weitläufig breitet sich das Geß. Weitläufig sein müssen wir, um alle, alle in den Schatten des Baumes zu stellen.

Hoch regt der Wipfel zur Höhe. Hochgemuten Herzens und frohen Geistes streben wir nach unserem Ziele. Grünen und Früchte tragen soll unsere Arbeit.

Der Baum galt zu allen Zeiten als Symbol. Er lehrt uns als das Gegenteil von Wankelmut und Zaghaftigkeit. Kraftvoll erhebt er sich, dem Verbands gleich, der Arbeit, Einigkeit, Stärke, Schutz gewährt.

Stürme haben getödt, der Feind glaubte die Art an die Wurzel legen zu können, aber größer und mächtiger breitet unser Verbandsymbol die Arme aus, fester und tiefer haben sich seine Wurzeln in die Erde gesenkt.

Zimmer neue Scharen von Kämpfern stellen sich in den Schatten des Baumes, ernten die köstliche Frucht der Eintracht. Auch in Zukunft wird der Baum feststehen. Neue Generationen werden kommen und Schutz finden unter seinen Zweigen. Danken werden sie denen, die einst das schwache Reis gepflanzt. Unsere Nachkommen werden den Baum hegen und pflegen im Gauen ihres Herzens, ihn befruchten mit dem Schweiß ihrer Arbeit.

Wie die alten Deutschen ihre Niesenbäume in den heiligen Gainen verteidigten, so wollen auch wir kämpfen und streiten um unser Ideal. Der Kampf um Recht und Freiheit braucht gerade in unserer Zeit Männer, die dem Eichbaum gleichen, der trotzig dasteht, wenn auch um ihn die Elemente toben.

Wie ein Schwur soll es in unseren Herzen emporsteigen: Meine Zeit soll mich finden auf der Hochwarte des Geistes und der schaffenden Arbeit! Das ist das Echo der Sprache unseres Verbandsplakates.

F. R.

Der „Christliche Holzarbeiter-Verband“ beabsichtigt, auf seinem im Mai d. J. zu Dresden stattfindenden Verbandstages eine Erweiterung der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung vorzunehmen. In der Nr. 8 der „Holzarbeiter-Zeitung“ gibt der Zentralvorstand bereits seine diesbezüglich zu stellenden Anträge bekannt.

Einleitend wird gesagt:

„Der große Umfang der Arbeitslosigkeit und die gleichfalls recht große Zahl der ausgesteuerten Mitglieder haben wiederholt zu einer Erweiterung des Vorschlages geführt, bei der Arbeitslosenunterstützung des Verbandes die Dauer der Bezugszeit um eine Woche zu verlängern, also die Unterstützung für 42 Tage (statt 36 zu gewähren).

Der Antrag des Vorstandes entspricht diesem Vorschlage. Ebenso wie im Zentralverband christlicher Holzarbeiter soll die Arbeitslosenunterstützung sieben Wochen lang gezahlt werden; jedoch nur bis zu einem Gesamtbetrage von 70 Mk. Aufscheinend rechnet man damit, daß der Verbandstag noch

etwas weiter gehen wird, um so die Höhe der Unterstützung des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter zu erreichen. Bei der Reiseunterstützung soll die gleiche Fristverlängerung (eine Woche) in Kraft treten, jedoch mit der Maßgabe, daß die Kilometergelder aufgehoben und dafür Tagesgelder in Höhe von 1 Mk. gezahlt werden. Die Sache soll also ähnlich so kommen wie in unserem Verband, nur daß die Höchstsumme beider Unterstützungen infolge der gegenseitigen Aufrechnung um 98 Mk. niedriger ist.

Es interessiert uns bei dieser Unterstützungsreform weniger die Reform, als das Begleitwort, das man ihr in der „Holzarbeiter-Zeitung“ widmet. Durch diese kommt zum Ausdruck, daß im Jahre 1912 nicht weniger wie 29 Prozent aller Empfänger von Arbeitslosenunterstützung, diese bis zum Höchstbetrage bezogen haben. Hätte der Verband die Arbeitslosenunterstützung auch noch für die 7. Woche ausgezahlt, so würde das im Jahre 1912 den Betrag von 160 589 Mk. mehr ausgemacht haben. Von den Tagesgeldern der Reiseunterstützungsempfänger wird ebenfalls gesagt, daß sie die Kosten der Reiseunterstützung erheblich vermehren werden. Die Neuregelung würde unter den gleichen Verhältnissen wie im Jahre 1912 eine Mehrausgabe von etwa 46 000 Mk. ausmachen.

Wir sagten schon, daß der sozial. Holzarbeiterverband im wesentlichen nur das nachahmt, was wir im Zentralverband christlicher Holzarbeiter längst beizien. Der Vorstand des sozial. Vorstandes begründet seinen Antrag mit folgenden Worten:

„In Rücksicht auf die zahlreichen Wünsche der Mitglieder, hat der Vorstand beschlossen, dem Verbandstag zu empfehlen, die Mehrausgaben auf die Hauptkasse zu übernehmen, und zwar ohne eine Erhöhung des Beitrags. Obwohl das eine beträchtliche Schmälerung unseres Kampffonds bedeutet, welche dieser eigentlich nicht tragen kann, so stellen wir doch diese Anträge in der Erwägung, daß ja die Arbeitslosenunterstützung gleichfalls ein Kampfmittel ist. Ihre Erweiterung in dem vorbesprochenen Sinne bietet den Verbandskollegen eine weitere Stärkung in der Abwehr von Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen, sie erleichtert damit zu gleich dann auch den späteren Kampf für weitere Verbesserungen.“

Das ist gut gesagt. Die Sache kostet also viel Geld; ist aber das Geld wert, weil sie Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen abwehrt und den Kampf für Verbesserungen erleichtert. Doch so begründet der Vorstand des sozial. Holzarbeiterverbandes nur seine Unterstützungsreform. Als unser Verband im Jahre 1906 bereits das durchführte, was heute im sozial. Verbands erst beantragt wird, da schrieb die „Holzarbeiter-Zeitung“ (Nr. 28 1906) ganz anders. Da hieß es:

„Wir sind unseren christlichen Kollegen deshalb nicht gram und nehmen es ihnen auch weiter nicht übel, daß sie die Unterstützungen so bemessen haben, daß es den Anschein gewinnt, als ob ihre Organisation etwas mehr leisten als der Deutsche Holzarbeiterverband. Man verspricht sich durch diesen Schatzzug offenbar eine große Wirkung bei der Agitation, die jedoch nur beiden „Armen im Geiste eintreten dürfte.“ — — — Wie man sieht, kommt die Mehrleistung gegenüber unserem Verband, wo eine solche vorgezogen ist, nur denjenigen Mitgliedern zur Geltung, welche eine Unterstützung voll ausnutzen, und das sind erfahrungsgemäß nur wenige. Dieser Umstand liefert den besten Beweis dafür, daß es nur agitatorische Gründe waren, die es veranlaßten, daß man das Statut des Deutschen Holzarbeiterverbandes, welches als Vorlage diente, nicht wörtlich abgeschrieben hat.“

Noch in seinem Flugblatt „Der christliche Holzarbeiter-Verband als billiger Jakob“, das im vorigen Jahre massenhaft unter unseren Kollegen verteilt wurde, behauptet der sozial. Verband:

„Der Ruhm, höhere Unterstützungen zu leisten, ist daher ein sehr billiger, er kostet dem Verband so gut wie gar nichts.“

Diese beiden Behauptungen setze man bitte im Vergleich mit den jetzigen Auslassungen des Vorstandes des sozial. Verbandes über die Erweiterung der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung nach dem Muster unseres Verbandes. In welchem Verband nun die Holzarbeiter als die „Armen im Geiste“ behandelt werden, im sozial. Verband oder im Zentralverband christlicher Holzarbeiter, das zu beurteilen, fällt nicht sehr schwer.

Kaumarecks Hülfsstruppen. Vom Geiste Kaumarecks, des Streikbruchagenten, sind die beiden sog. Lischler Josef Ruppert (gebürtig aus Karlsruhe i. B.) und Anton Meinel (gebürtig aus Hof in Bayern. Am 12. Februar marschierten sie als Zeugen vor dem Schwurgericht in Berlin in einem Prozeß auf, dessen Ursache sie selbst waren. Bei diesem Prozeß ergab sich, daß Rupperts liebtes Handwerkzeug der Revolver ist. Bei einem Streikbruch in Burg b. M. erschöpf er ohne Bedenken einen ahnungslosen Schuhmacher. Das Gericht entthob dem Ruppert seine Gewissensbisse (die er vermutlich gar nicht hatte), und sprach ihn frei, da er in „putativer (eingebildeter) Notwehr“ gehandelt habe. Beim Streit der Bauschüler der Firma Raabe in Berlin, (der selbst vom Obermeister Rahardt für gerechtfertigt erklärt wurde und bei dem der Arbeitgeber-Schutzverband die Streikunterstützung für mißtreifende Gelbe bezahlt haben soll), gab Ruppert ebenfalls Proben seiner Fertigkeit mit dem Revolver. — Sein Freund Anton Meinel hat eine Vorliebe für andere Dinge. Hat er (was bei den guten Löhnen der Streikbrecher recht oft vorkommen soll) einen über den Durst getrunken, so säubert er die Straßen von Passanten mit einem Stechstein. So machte er's in Heulentroba. Daß Meinel ein Verhältnis mit einem unter Sittenkontrolle stehenden Mädchen hat, ist nicht weiter auffällig. Für seine Denkart ist aber bezeichnender die Tatsache, daß, als das Mädchen ihm mitteilte, es wolle einen anderen Lebenswandel beginnen, er erwiderte, dann würde er das Verhältnis lösen. — Ob der Vater Staat es verankern kann, daß solch unverdorbenen Gemütern wie Ruppert und Meinel den Gefahren der bösen Welt, vor allem dem Haß der „Streiker“ so schutzlos ausgeliefert sind? Ein Reichsgesetz zum Schutze solcher Arbeitswilligen erscheint durchaus

notwendig, da die landesgesetzlichen Bestimmungen über die Führung von Personen á la Muppet und Meinel in Korrekionsanstalten nicht ausreichen.

### Soziale Rundschau.

#### Die Wahlen der Versicherungsvertreter an den Versicherungskassen.

Die Wahlen zu den Ausschüssen und Vorständen der Krankenkassen sind für die christlich-nationale Arbeiterbewegung im allgemeinen gut, an vielen Stellen sogar glänzend ausgefallen. Mit Recht wurde stets betont, daß von dem Ausgang dieser Wahlen das Resultat der kommenden Wahlen zu den Versicherungsbehörden völlig abhängt. In nächster Zeit sollen nun die Wahlen zu der untersten Stufe des behördlichen Aufbaus und Instanzenzuges, zu den Versicherungskassen, stattfinden. Darum gilt es nunmehr, die errungenen Positionen in den Vorständen der Krankenkassen verschiedenster Art bei der Wahl der Versicherungsvertreter zu den Versicherungsbehörden rasch auszunutzen. Die Krankenkassenvorsitzenden müßten aus dem Kreise der Versicherten wählen ja bekanntlich die Arbeitervertreter an den Versicherungskassen.

Wenn die christlich-nationale Arbeiterbewegung bei den Wahlen zu den Versicherungskassen u. ebenso gut abschneiden will, wie bei den Krankenkassenwahlen, dann müssen alle zusammengehörigen Kräfte zu vereinigtem Handeln zusammengefaßt werden. Die Wahlleiter der Oberversicherungsamtsbezirke müssen sich die Verzeichnisse aller Krankenkassen ihres Bezirks alsbald besorgen. Vielleicht können sie es vom Oberversicherungsamt erhalten oder lassen, wenn nicht, dann eventuell von der Invalidenversicherungsanstalt ihres Landkreises; außerdem ist für Preußen ein neues Verzeichnis der Krankenkassen in Heymanns Verlag Berlin, Mauerstraße 8 (Preis 5 M.) zu haben. Den örtlichen Wahlleitern müßte eine Abschrift der Adressen der Krankenkassen ihres Versicherungsamtsbezirks von den oberen Wahlleitern zugehen, Beso auch eine Liste der sämtlichen örtlichen Wahlleiter, des betreffenden Oberversicherungsamtsbezirks, damit diese sich kennen und sich einander helfen und beraten. Die oberen Wahlleiter müssen natürlich in engerer Fühlung mit den örtlichen Wahlleitern treten; bei der Aufstellung der Versicherungsvertreter ist möglichste Übereinstimmung zu erzielen. Man nehme in erster Linie solche Leute, die bereits bei der unteren Verwaltungsbehörde mit Erfolg und zur Zufriedenheit der Beteiligten tätig waren. Gut wird es sein, wenn die örtlichen Wahlleiter recht bald auch mit den Krankenkassenvorsitzenden in Verbindung treten, die zwar keine christlich-national organisierten Vertreter haben, die aber schließlich aus nationalen u. Gründen unsere Liste wählen.

Die Vorbereitungen zu den Wahlen sind nunmehr auf der ganzen Linie in Angriff zu nehmen. Der preussische Handelsminister hat bei Erlass der Wahlordnung nach einem im Ministerium angefertigten Entwurf des Regierungspräsidenten übertragen. Es steht die Ausarbeitung der Wahlen höchstlich kurz bevor. Unseren Oberversicherungsamts- und den örtlichen Wahlleitern, sowie den Gewerkschaftsvertretern und sozialen Ausschüssen erwacht die Pflicht, sich bei der Anstellung tüchtiger Kandidaten, rechtzeitiger Einreichung der Vorschlagslisten, Vereinigung der Krankenkassenratsmitglieder usw. gegenseitig zu helfen, damit ein gutes Resultat erzielt wird.

Die „Volkfürsorge“ als sozialdemokratische Unternehmung an Gerichtsstelle festgesetzt. Am 16. Februar fand vor dem Landgericht Berlin die Verhandlung in der Klagesache der Gewerkschaftlich-Genossenschaftlichen Versicherung A. G. „Volkfürsorge“ in Hamburg, gegen unsere Gemeinnützige Deutsche Volksversicherung A. G. in Berlin statt. Als Vertreter der Klägerin war der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, Rechtsanwalt Wolfgang Heine, für die Beklagte Rechtsanwalt Ulrich erschienen. Die Klage gründete sich darauf, daß die Deutsche Volksversicherung in verschiedenen Rundschreiben die Behauptung aufstellte, bei der Volkfürsorge würde die Eubel dazu dienen, der Umkürzpartei einen harten Kriegsschlag im Kampfe gegen den Gegenwartsstaat zu schaffen. Die Klägerin verlangte nach Paragraph 14 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb die Untertragung der Behauptung und der weiteren Verbreitung der betreffenden Flugblätter. Nach längerem Verhandlung der beiden Anwälte fällte die Kammer das Urteil: Die Klage wird abgewiesen und die Kosten des Verfahrens der Klägerin auferlegt. Die Begründung des Urteils erfolgt demnächst durch das Gericht. Demnach ist, wenn wir niemals gezwungen

haben, erwiesen, daß die Selber der „Volkfürsorge“ für die Sozialdemokratie arbeiten. Die Genossen aber werden nach wie vor mit dem Schlagwort „neutrale Volkfürsorge“ auch im nichtsozialdemokratischen Lager unaufgeklärte Leute für ihre Volkfürsicherung zu ködern suchen. Aufgabe unserer Kollegen aber ist es, alle christlich-nationalen Arbeiter, Angestellten, Handwerker, Gewerbetreibenden und Landwirte über den Charakter der roten „Volkfürsorge“ aufzuklären und sie, falls sie sich oder ihre Kinder versichern lassen wollen, der Gemeinnützigen Volkfürsicherung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften zuzuführen.

### Literarisches.

Soziale Gedichte. Zusammengefaßt und eingeleitet von Werner E. Thormann. (Heft 16/17 der Studentenschriften. Herausgegeben vom Sekretariat Sozialer Studentenarbeit, M. Glabach.) H. 8° (114 M. Glabach 1914, Volksvereins-Verlag GmbH, 80 Pf.) Eine feine und beachtenswerte Gedichtsammlung. Aus der Ueberfülle der Gedichte und „Gebichte“ die innerlich oder äußerlich zum sozialen Gedanken in Beziehung stehen, hat der Sammler, wie er es wollte, typische Beispiele der vorfindenden Motive und Stimmungen genommen und dabei vollkommen den „ästhetischen Gesichtspunkt maßgebend“ sein lassen. So hat er uns einerseits poetisches Gut gewonnen, andererseits ein getreues Spiegelbild des gewaltigen Gefühls- und Ideenreizes gestaltet, den das Schlagwort „sozial“ umspannen will. Die soziale Pflicht, die zu allen Zeiten im Bewusstsein gleich ist, formt schon Goethe: „Edel sei der Mensch“, und gleichzeitig Schiller das soziale Recht: „Der Mensch ist frei geschaffen“. Für dieses kämpfen und sterben „Propheeten und Märtyrer“, jene fordern Achtung vor der „Freiheit der Kinder Gottes“, die auch Walschtraß und Tagelöhner abelt, Mitleid für den „Hungert“ demütiges und hilfloses Bewußtsein, daß wir alle Brüder sind. Recht und Pflicht sind die sozialen Beweiser auch in der Gegenwart, von der wir mit Stolz und mit Erschauern bekennen: „Denn diese Zeit ist unser!“ Ob mißachtender Pflicht bluten und fallen viele auf dem „Schlachtfelde der Zeit“, und den Ausstehenden, den Siegern wird in dem neuen Selbstgefühl: „Ihr seid die Gebieter der Erde“ ihr Recht. Von der Kraftgestalt des modernen Arbeiters findet man wieder den Weg zum inneren Heldentum der hilfreichen Güte, die Goethe verlobt. Der ungeheure Kreis ist in der Thormannschen Sammlung in wenigen, weitausgreifenden Schritten ausgemessen. Darum erhebt das schlanke Bündchen dem, der nach dem dichterischen Ausdruck der sozialen Idee verlangt, die ältern breitangelegten Sammlungen; für den Reuling ist dieses konzentrierte Bild sogar vorzuziehen.

„Die Ausstattung von Schulräumen“ von Max Barnasch, 6,50 M. Verlag J. A. Günther & Sohn A.-G. Berlin SW 11, Schöneberger Straße 9/10.

Das in dem vorliegenden Werke bearbeitete große Gebiet ist derartig geschlossen bisher noch nicht zur Abhandlung gekommen. Einer der hervorragendsten Kenner und ausführenden Praktiker auf diesem Gebiete, Johannes Müller, Inhaber der Schulwerkstätten in Charlottenburg, hat ebenfalls verschiedene Abbildungen und seine großen Erfahrungen zur Verfügung gestellt. In zahlreichen Abbildungen, mit Maßstäben, Konstruktionen und Details hat der Verfasser Max Barnasch nicht nur die Möbel für die Klassen-, Lehrer- und Direktorenzimmer, sondern auch für die Aula und für die Büros bearbeitet, so daß im Hinweis auf die Bureau- und die Einfachheit derselben das weitgehendste Interesse auch außerhalb der Herstellung und des Gebrauchs von Schulmöbeln erweckt wird. Eine große Schmiezigkeit bietet für Hersteller und Fabrication die Ausführung der bereits von den Behörden anerkannten und in der Praxis ausprobierten Schulbänke, die in den besonderen Systemen meist patentiert oder unter Schutz gestellt sind. Sämtliche durch das Kultusministerium vorgeschriebenen Maßstäbe sind in dem ausführlich erklärenden Texte angegeben, ebenfalls alle praktischen Erfahrungen über Holz Anfrisch usw. Außerdem sind die Quellen mitgeteilt zum Bezuge der patentierten Einzelteile und der Details zur Ausführung dieser unter Schutz gestellten Möbel. Für die praktische Ausnutzung der Zeichnungen spricht auch noch die Zusammenstellung als Rappentwurf. Jede Tafel kann je nach Bedarf bei der Ausführung herausgenommen werden. Der Verfasser bürgt schon allem durch seine Arbeiten und allseitig anerkannten Publikationen für die Güte des Inhalts. Auch die äußere Ausstattung in geschmackvoller fester Mappe und sonstigen guten Material hat großen Beifall gefunden. Der geringe Preis von 6,50 M. entspricht nicht im entferntesten der Höhe des Inhalts im Text und in den zahlreichen Abbildungen. Dem ausführenden Praktiker, Zeichner, Architekten, auch Schulen und Behörden wird hier endlich ein abgeschlossenes Werk von den Ausstattungsgegenständen in Holz für Schulräume und Büros gegeben, wie wir es noch nicht besitzen.

### Adressenveränderungen.

Berg-Blabach V. Peter Berger, Reuterstraße 109  
Bergmann V. Richard Rej, Marienstraße 14  
Straßburg-E. V. Oswald Lobstein, Katergasse 4

## Abrechnung für das Jahr 1913.

a) Hauptkasse.	
I. Einnahmen:	
Raffenbestand aus 1912	614 330,32
Aufnahmegebühren	2 601,52
Beiträge	527 212,11
Bezugsgelder und Anzeigen	989,22
Zinsen aus angelegten Geldern	20 777,82
Verlepfchspende	1 490,00
Vorschüsse der Hauptkasse	7 005,-
Schriften und sonstige Einnahmen (einschl. Sabos)	25 420,14
Summa:	1 199 922,99
II. Ausgaben:	
Reiseunterstützung	11 106,42
Regelungsunterstützung	1 497,22
Umzugsunterstützung	4 010,00
Arbeitslosenunterstützung	58 119,32
Streiks, Aussperrungen	95 635,52
Rechtschutz	679,42
Sterbegeld	5 027,52
Krankenunterstützung	56 186,22
Militärunterstützung	3 339,22
Werbekosten	27 244,91
Beamtengehälter	8 645,-
Verbandszeitung	27 733,32
Polnische Zeitung und „Aufwärts“	435,00
Post- und Schiedgebühren	2 221,61
Drucksachen und Marken	9 609,52
Zeitungen und Zeitschriften	400,52
Umzug der Geschäftsstelle, Neuanschaffungen, Miete, Bureaubedarf, Fernsprechgebühren	7 971,32
Anfertigung von Stempeln für die Bahnhöfen	137,62
Versicherungen	4 384,11
Beiträge zum Gesamtverband	5 190,-
Verlepfchspende	1 508,00
Beiträge zur Gesellschaft für Soziale Reform	50,-
Vorschüsse der Hauptkasse	7 005,-
Arbeitskongress, Sitzungen, Kurse	3 213,72
Bücher und Schriften	1 543,72
Bureauhilfe	1 477,10
Anteil der Ortskassen und Ortsbeitrag	148 272,22
Sonstige Ausgaben (einschließlich Sabos)	26 549,11
Raffenbestand für 1914	680 781,72
Summa:	1 199 922,99
III. Abschluß:	
Einnahmen	585 592,07
Ausgaben	519 141,22
Mehreinnahme	66 451,45
Raffenbestand aus 1912	614 330,32
Bestand für 1914	680 781,72

b) Ortskassen.	
I. Einnahmen:	
Bestand aus 1912	128 936,32
Ortsbeiträge und Anteile an den Beiträgen	148 272,22
Freiwillige Beiträge und Sammlungen	2 037,63
Bücher und Schriften	903,29
Zinsen und sonstige Einnahmen	8 451,59
Summa:	288 601,10
II. Ausgaben:	
Reiseunterstützung	925,30
Arbeitslosenunterstützung	14 203,37
Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen	6 790,93
Krankenunterstützung	20 187,95
Sonstige Unterstützungen	4 476,59
Bureauverwaltung, Vertrauensleute, Postgebühren usw.	46 552,11
Werbekosten	28 679,06
Kartell- und sonstige Beiträge	15 361,15
Bücher, Schriften, Fachbildungszwecke	2 688,28
Sonstige Ausgaben	2 751,18
Bestand für 1914	145 984,86
Summa:	288 601,10
III. Abschluß:	
Einnahmen	159 064,78
Ausgaben	142 616,24
Mehreinnahme	17 048,54
Bestand aus 1913	128 936,32
Bestand für 1914	145 984,86

### c) Gesamtbarvermögen.

Bei der Hauptkasse	680 781,72
Bei den Ortskassen	145 984,86
Insgesamt:	826 766,63

## Die gemeinnützige Volksversicherung

des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften ist die Versicherung bis zur Höhe von 1500 M. ab 14jährige Beitragszahlung in Höhe von 20 bis 50 Pfennig. Freiwillige Zusatzbeiträge zur Erhöhung der Versicherungssumme. Hier Tarife: a) Sterbegeldversicherung mit abgesetzter Prämienzahlung. b) Versicherung auf Todes- und Erlebensfall. c) Fälligkeit der Versicherungssumme beim Tode, spätestens beim Ablauf der vereinbarten Versicherungsdauer. d) Beitragszahlung endet mit dem Tode des Versicherten, spätestens mit dem Ablauf der Versicherungsdauer. e) Kinderversicherung für Kinder im Alter bis zu 14 Jahren. f) Fälligkeit der Versicherungssumme beim Tode des Kindes, spätestens nach Ablauf der vereinbarten Versicherungsdauer. g) Lebensversicherung der Versicherungsnehmer vor Fälligkeit derselben, bei Konsumtion, Konfirmation, Schließung u. g) Sonstige Bedingungen: keine ärztliche Untersuchung. Zweimonatige Zahlungsfrist. Ordentliches Gehaltsverhältnis bei Schließung der Beitragszahlung. Unschuldig. Wiederanbahnung der Beitragszahlung erst nach 5-jähriger Unterbrechung. Einfluß der Kriegsgefahr (nach 5 Jahren ganz, vorher zu bestimmtem, steigenden Prozentsatz). - Die gemeinnützige Volksversicherung A. G. A. G. ist unter persönlicher Kontrolle eines Reichsnotars. Mindestens 80% des Gewinnes fließen den Versicherten wieder zu. Die Dividende der Aktionäre darf höchstens 4% nicht übersteigen. - Kostlos erhalten herabgeliefert die Beitragslisten des Verbandes. Von denselben erhalten man auch die Prospekte und Anfahrtskarten.

**3-4 tüchtige Tischlergesellen**  
auf gute Eichenmöbel gesucht.  
Franz Kramer, Reichs-Höbelmeister,  
Wilschhausen (Odenwald).

---

**Genossenschaftssekretär gesucht.**  
Angehörig mit Schulbildung und langer Abhandlung über die Tätigkeit eines Genossenschaftssekretärs hat zu richten bis spätestens am 1. März 1914 an den Vorstand der Genossenschaft für Holzindustrie, Duisburg-Kaisort, Postfach 3-10.

**Einzelne Journiere für Nähtische, Schmalen und Füllungen.**  
Anfertigung gegen 20 Pf. in Briefmarken.  
Zahlreiche Anfertigungsbücher.  
Eustach Biller, Metzgermeister,  
Heidelberg, Theaterstraße 7.

---

**Einige Kalkmaler und Kalkarbeiter**  
wie auch Regenwasser werden nach Frankfurt a. M. und Umgebung gesucht.  
Arbeitsvertrag der Kalkmaler Frankfurt.

---

**Zwei tüchtige Bürstenmacher**  
sowie gesucht.  
Fritz Goumann, Köln, Duffelsch 18.

**Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.**  
: TAGES-KURSE FÜR SCHREINER :  
(44 Std. wöchl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Buchf. Geschäftsbriefwechsel, Wechselkde., Rechnen, Kalkul., Fläch- u. Körperberechn., gewerbl. Gesetzeskde., Stil- u. Formenl. Mat., Werkz., Maschinenkde., Freihandz., Fachzeichnen). Die Kurse bereiten auch auf die MEISTER-PRUEFUNG vor. Meisterstück kann in der Schule angefertigt werden. EINTRITT und AUSTRITT jederzeit möglich; die Kurse gestatten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. SCHULGELD: 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4-5 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNGEN: Vollendung des 17. Lebensjahres und mindestens zweijährige Praxis. PROGRAMM steht kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten an die Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Charlottenstr. 87. Der Direktor: ZILLMER.